1923 das Dialektstück „Die Hamsterfahrt", welches auf die Nahrungssorgen während der Kriegszeit in humorgewürzter Handlung Bezug nimmt, und 1925 das heitere einaktige Spiel aus der Oberlausitz „'s biese Weib".

Im selben Jahre, am 10. Mai, erlebte das in Hochdeutsch abgefaßte Neidburgspiel „Schuld und Sühne" auf der Neidburg anläßlich ihrer Einweihung als deutsche Jugendherberge seine Uraufführung. Es ist ein ernstes Spiel aus harter Zeit, welches in das Jahr 1431 zurückführt, als der Hussitenführer Nikoleschko die Neidburg erstürmte und deren Herr, Jobst v. Kolditz, ebenso den Tod fand wie sein Sohn, der Junker Bernd.

Neben diesen von Erfolg gekrönten Bühnenwerken schuf Fritz Bertram aber auch eine große Zahl mundartliche Prosaarbeiten, von denen die Jahrbücher des Kreises Lauban, der Oberlausitzer Heimatkalender usw. gute Proben veröffentlichten. In seinem 1925 bei Paul Menzel in Markissa erschienenen Buche „Verlabtes und Erduchtes" faßt Fritz Bertram eine reiche Zahl solcher „Verzahlsel in Oberlausitzer Mundart", wie er sie selbst nennt, zusammen. Der langen Reihe heimatlicher Mundartgeschichten gehen eine umfassende biographische Abhandlung — Erlebtes und Erstrebtes — sowie je ein Abriß über Volkskundliches und deutschen Götterglauben und seine Spuren in Sitte und Brauch in der Oberlausitz, voraus. Auch hier zeigt sich der Dichter als ein feiner Beobachter und vortrefflicher Schilderer. Einen verwandten Zug mit Oskar Schwär (Sebastian Krauses Tod) läßt zum Beispiel die Geschichte „Und vergib uns unsere Schuld" erkennen. Anderes wieder erinnert an Rudolf Gärtner. „De Stroafpradgt", „A Filou" und ähnliche Dialektgedichte lassen uns an Bihms Koarle denken.

Ein erfolgreiches, gesegnetes Schaffen war Fritz Bertram vergönnt. Und wenngleich er glaubt, den Höhepunkt seines Lebens überschritten zu haben, so dürfen wir noch manche gute Frucht seiner unermüdlichen Gestalterkraft erwarten.

Glaube und Heimat führten ihn einst von Tat zu Tat, von Erfolg zu Erfolg und nun ist er selbst berufen, so vielen in bitterschwerer Zeit den Glauben an die Heimat wiederfinden zu helfen. Mögen aber vor allem die Landsleute der sächsischen Oberlausitz endlich einmal erkennen, daß Fritz Bertram einer der Ihren, ein Dichter der Oberlausitz ist.

Oberlausitzer Heimatkunstabend in Reichenau.

Zum zweiten Male binnen zehn Tagen hat der Mundartdichter Rudolf Gärtner-Hellerau einen Triumph erzielt, wie er in unsern mit allerlei Sorgen und Gebresten belasteten Zeitläufen zu den Seltenheiten gehört. Auf den glänzenden Heimatkunstabend im Dresdener Künstlerhaus, über den erst kürzlich an dieser Stelle berichtet wurde, folgte am 14. März eine ähnliche Veranstaltung, die vom Reichenauer Gebirgsverein ausging und im Gasthof „Stadt Zittau" stattfand. Die ergangenen Einladungen waren nicht ungehört verhallt; der geräumige Saal zeigte wieder eine ungemein stattliche Menschenfülle, die mit Freuden einmal den Staub des Alltags von sich abschüttelte und sich auf ein paar Stunden in die sonnigen Gefilde des Humors führen ließ. Rudolf Gärtner war nicht allein gekommen; er hatte sich der Mitwirkung des Kötzschenbrodaer Tonkünstlers G. Otto Neubert und seiner Tochter Beata versichert, deren Nachtigallenstimme den Gärtnerschen Dichtungen auch das Reich der Töne dienstbar macht.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Wagner, führte Rudolf Gärtner seine andächtigen Hörer medias in res, indem er die lange Reihe seiner herrlichen Darbietungen gewissermaßen programmatisch mit dem köstlichen Vorwort zu seinem Erstlingsbuche „Abrlausitzer Loft" eröffnete. Die erste Vortragsgruppe, die die Kapitel „Uhfm Hantschkegutte", „Dr Sekundnweisr" und „'s hst gepfiffn" umfaßte, atmete besinnlichen Ernst und zeigte erneut, daß der Lausitzer Mundart auch die seriöse Kunst durchaus offen steht. Die weiteren Gruppen enthielten in bunter Folge einige der reizvollen Bumbhuttgeschichten, ferner die prächtigen Schnurren „Sei System", „Woas a Häjkl wahrn wöll", „De Ohmdmoahlsweste", „Junge oder Majdl?" und „'s Wiegenlied vo Schumanne" und weckten steigende Fröhlichkeit. Die Dichtungen wirken doch noch viel unmittelbarer, wenn man sie aus dem Munde des sprechkundigen Verfassers hört. Sie fanden ein außerordentlich dankbares Publikum, das seiner Stimmung in lautem Beifall Luft machte.

Die andere Hälfte der Vortragsfolge bestritt Fräulein Beata Neubert mit dem Vortrage Gärtnerscher Lieder, die von ihrem Vater ausgezeichnet bearbeitet sind. Die junge Dame, die als liebreizendes Lausitzer Dirndl erschien, vertiefte diesmal noch ganz wesentlich den künstlerischen Eindruck, den sie neulich in Dresden hinterließ. Sie ging nicht nur stimmlich und mit ihrem schalkhaften mimischen Ausdruck noch viel mehr aus sich heraus, sondern erschöpfte auch die Gefühlswerte, die aus diesen Liedern sprechen. Ihr Vater, ein Künstler von ausgeprägter Musikalität, versteht es hervorragend, die organische Einheit zwischen Wortlaut und Tonwelt zum Ausdruck zu bringen, begleitete in feinfühliger Weise, die Unebenheiten des Instruments geschickt überbrückend. Die liebenswürdige Gesangskünstlerin bot nicht nur all die bereits in Dresden gehörten Lieder, sondern auch in der Bearbeitung für Sopransolo die dort als vierstimmige Männerchöre vorgetragenen und darüber hinaus auch einige neue, so das „Leinewabrlied", „Dr Hagelsjong" und „De Schötzn kumm!" Sie sang sich auch hier vom ersten Tone an in die Gunst der Hörer hinein und fand mit Recht dankbarsten Beifall.

Zum Schlusse verabschiedete sich Herr Oberlehrer Wagner, der nach 44jähriger Berufstätigkeit im Lehramt und nachdem er nicht weniger als 26 Jahre lang den Vorsitz im Gebirgsverein geführt hat, die bisherige Stätte seiner Wirksamkeit verläßt, in bewegten Worten vom Verein und seinen persönlichen Freunden und bat um freundliches Gedenken. Herr Lehrer Leupolt, der stellv. Vorsitzende, verkündete unter allseitigem lebhaftem Beifall, daß der Verein den scheidenden Führer in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt habe. Mit einigen Mitteilungen des Herrn Wagner über eine geplante gemeinsame Reise nach der Waterkant und eine zu diesem Zweck eingerichtete Reisesparkasse schloß der überaus anregende und genußreiche Abend. Die Werke von Rudolf Gärtner sind im Verlag dieser Zeitung erhältlich und verdienen weiteste Verbreitung.

Bruno Reichard.

Sebnitz

Von R. Goldschmidt

Sebnitz, Stadt der Blumen*),
Winkt ein Gnadenbild,
Einstmals für die Pilger
Selger Hort und Schild.

Berg und Täler grüßen —
Welt, wie bist du weit!
Süße Träume rauschen
Der Vergangenheit!

Warum schäumst du, Bächlein?
Warum brennst du, Brust?
Längst liegt tief im Grabe
Alle Jugendlust!

*) Künstliche Blumen.